

2. Fachtag: „Musikalische Bildung von Anfang an“

Elementare Musik- und Bewegungserziehung
im Umfeld der Kindertagesstätte

3. März 2007 – Ebersberg – Tagungszentrum der Kreissparkasse

Bericht

Der 2. Fachtag zum Thema „Elementare Musik- und Bewegungserziehung im Umfeld der Kindertagesstätte“ führte auf Einladung des Verbandes Bayerischer Sing- und Musikschulen, VBSM am Freitag, den 3. März in Ebersberg etwa 60 Experten aus Kindertagesstätten, öffentlichen Musikschulen, Fachakademien und Aufsichtsbehörden zusammen. Auch einige Elternvertreter wollten sich darüber informieren, wie musikalische Bildung für Kinder im KiTa-Alter „Sinn macht“.

Der neue Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kindertagesstätten erkennt einer Zusammenarbeit von öffentlichen Musikschulen und Kitas „besondere Bedeutung“ zu. Unabdingbare Voraussetzung dafür ist der fachliche Dialog zwischen Erzieher/innen und Musikschullehrkräften. Deshalb hatten sich schon im November 2005 die Pädagogen aus Kindergärten und Musikschulen zu einem Fachtag zusammengefunden. Als deutlichstes Ergebnis dieser ersten Tagung war die Aufgabe hervorgetreten, Angebotsformen der Musikalischen Früherziehung zu entwickeln, welche sich an *alle* Kinder einer Tageseinrichtung wenden. Man war sich einig: Kinder brauchen Musik! Die KiTa ist wohl der Ort mit den besten Bedingungen zum Gelingen der „Musikalischen Bildung von Anfang an“. Der zweite Fachtag war nun sehr konkret der Praxis zugewandt. Funktionierende Kooperationsmodelle von Musikschule und Kindertagesstätte konnten vorgestellt werden. Im Dialog der anwesenden Erzieher/innen, Musikpädagogen und Trägervertreter wurde anschließend diskutiert, inwieweit solche „best-practice“-Beispiele übertragbar sind.

Tagungsleiter Peter Pfaff, der im Auftrag der staatlichen Beratungsstelle für das Sing- und Musikschulwesen in Bayern beim VBSM als Fachsprecher fungiert und Ingrid Heinzinger von der Kindertagenaufsicht im Landratsamt Ebersberg konnten auch Herrn Ministerialrat Hans-Jürgen Dunkl aus dem Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen begrüßen. Seine Anwesenheit wurde als Signal dafür gewertet, dass man im zuständigen Ministerium die Bestrebungen nach partnerschaftlicher Ergänzung begrüßt. Denn sowohl Kitas als auch Musikschulen arbeiten im öffentlichen Bildungsauftrag auf Basis kommunaler und staatlicher Ressourcen. Beide Institutionen verbinden im Wirkungskreis des regionalen Gemeinwesens hohe Qualitätsanforderungen mit dem Bildungsprozess der ihnen anvertrauten Kinder. Sie sind frei von kommerziellen Interessen und verpflichtet, eine möglichst gleichberechtigte Teilhabe an ihren Angeboten sicherzustellen, unabhängig von der sozialen Herkunft der Kinder.

Mit zwei Zitaten versuchte Peter Pfaff vor Beginn des Praxisteils dann, zentrale Prinzipien der (Musik-)Pädagogik ins Bewusstsein der Tagungsteilnehmer zu rücken: „Weil der Weg zu dem Kopfe durch das Herz muss geöffnet werden“ (Friedrich Schiller) und Carl Orffs berühmtes Postulat „Musik, Sprache und Bewegung sind untrennbar verbunden“. Unter Anleitung von Kerstin Kern vom Heinrich-Schütz Konservatorium Dresden konnten sich die Teilnehmer dann bei einem Bewegungsspiel zu Vivaldis „Winter“ aufwärmen für die vielen praxisbezogenen Anregungen, die dieser Fachtag noch brachte.

Gleich zu Beginn konnte man anschaulich mitverfolgen, wie an der Musikschule Ebersberg-Grafining manche Ideen aus dem eingangs erwähnten 1. Fachtag in die Praxis eines Pilotprojekts umgesetzt worden waren. Peter Pfaff erläuterte die Struktur und die organisatorischen Rahmenbedingungen der ersten „MusiKita“-Projekte, die sich an *alle* Kinder im Aßlinger Gemeindegarten „Berger Spatzennest“ und bei den

„Kleinen Strolchen“ in Grafing richten. Früherziehungslehrerinnen der Musikschule und das pädagogische Personal der beiden KiTas haben gemeinsam die Konzeption auf den Alltag der Kindergärten abgestimmt, im „Dialog auf Augenhöhe“, wie der Musikschulleiter betont und die anwesenden Erzieherinnen Anna Neubig und Silvia Klonec bestätigen. Projektleiterin Barbara Fischer konnte in ihrem Vortrag eindrucksvoll aufzeigen, auf welchem fruchtbaren Boden die Elementare Musikpädagogik in Form dieser „Musikita“ fallen kann, wenn alle Beteiligten den Mut aufbringen, zwangloser mit ihren gewohnten Strukturen umzugehen. Konzentriert auf den Bildungs- und Erziehungsprozess und die Potentiale der Kinder konnten sich Musikschullehrkräfte und Erzieherinnen mit einem sehr hohen Grad an Übereinstimmung als Team finden. Es scheint nicht nur gelungen zu sein, den Bereich der Musik- und Bewegungserziehung durch die Zusammenarbeit aufzuwerten. Durch die verwendeten Lieder und Geschichten sowie gute Begleitinformationen konnte die Musik bis in die Familien hinein weiter getragen werden. Die Eltern an beiden KiTas reagierten begeistert und setzen sich nun für eine Fortsetzung dieser Arbeit ein.

Auch die Dozentin Kerstin Kern berichtete über solche guten Erfahrungen aus ihrer Arbeit an mehreren Kindergärten in der Stadt Dresden. Frau Kern führte mit ihrem lebendigen und charismatischen Wesen die Tagungsteilnehmern mitten hinein in die Unterrichtspraxis der Musikalischen Früherziehung im Kindergarten. „Hallo ihr lieben Leute. Musik und Tanz gibt's hier ab heute. Man muss kein Mozart sein und nicht im Turnverein, man braucht das Herz nur voller Freude“. Schon im Begrüßungslied von Werner Beidinger konnte man unterschiedliche rhythmische Muster finden, die zum Aufwecken des Körpers sofort in Bewegung umgesetzt werden konnten. Dann wurden verschiedene Lernfelder aufgesucht und die jeweiligen Bildungsziele erläutert. Geschichten, Spiele, Materialien und szenische Gestaltungsvorschläge halfen, den Stoff auf die Erlebniswelt des Kindes zu übertragen. In der wunderbaren finnischen Geschichte von Herrn Lahtonen und Herrn Virtonen wurde, unterstützt durch Solmisations-Methodik und häufige Wiederholungen die Tonhöhenvorstellung gestärkt, bei Fingerspielen war parallel dazu motorische Aktion angesagt. Eine „Reise ans Meer“ gab dann Anlass, musikalische Strukturen differenziert wahrzunehmen, Klangqualität zu werten, rhythmische Muster in Beziehung zu Metrum und Takt zu setzen und die Geräusche des Meeres mit Handtrommeln, Rasseln, Claves und dem eigenen Körper instrumental zu begleiten. Die erfrischend authentische Vorgehensweise von Kerstin Kern hat wohl viele Teilnehmer animiert, solche Gestaltungsvorschläge oder didaktischen Konzepte unmittelbar in ihre eigene Arbeit aufzunehmen. Vor allem aber wurde deutlich, dass wohl der Kindergarten der beste Bildungsort für die Musikalische Früherziehung wäre, die Musik- und Bewegungserziehung aber ohne eine sehr umfassende, fundierte und vertiefte Berufsausbildung in diesem Bereich vielfach ins Leere laufen kann.

Ein weiterer Schwerpunkt des 2. Fachtages in Ebersberg war das Thema „Stimme“ und insbesondere die musikpädagogischen Beiträge zur Unterstützung der sprachlichen Entwicklung. Anne Zehnauer erläuterte Ansätze und Konzeption des bundesweiten Projekts „Sprachliche Förderung in der Kita“ am Deutschen Jugendinstitut und berichtete von ersten Erfahrungen mit der praktischen Umsetzung in den Projekt-KiTas. Auf den Alltag des Kindergartens bezogen zeigte sie, wie Sprachentwicklung und Sprachförderung im Alltag des Kindergartens gelingen können, gerade wenn Querverbindungen zu den Bildungsbereichen Musik und Bewegung eröffnet werden. Musik hilft schon bei der Koordination der Sprachwerkzeuge, bei der differenzierten Klangwahrnehmung und Klangbildung, beim Erzeugen einer Sprachmelodie und bei der Artikulation. Aber auch die Erweiterung des Wortschatzes wird durch Musik unterstützt. Kinder erleben Musik als Mittel der Kommunikation unabhängig von ihrer Muttersprache. So werden sprachliche Unterschiede bei der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund nicht als problematisch empfunden. Auch die Bewegungserziehung ist laut Anne Zehnauer eine große Hilfe für die Sprachentwicklung. Da geht es neben der Mundmotorik und der Tonusregulierung um das körperliche Erleben und die Relation von Begriffen, die

dann besser im Gedächtnis bleiben und für den Sprachgebrauch zur Verfügung stehen. So manchem Tagungsteilnehmer waren diese theoretischen Grundlagen und die Möglichkeiten zur praktischen Umsetzung noch zu wenig bekannt. Das Buch „Sprachliche Förderung in der KiTa“ in dem Anne Zehnbauer zusammen mit drei weiteren Autorinnen der Frage „Wie viel Sprache steckt in Musik, Bewegung, Naturwissenschaften und Medien?“ auf den Grund geht, kann da sehr hilfreich sein. Auch eine weitere Referentin beim bayerischen Fachtag hat ihre Erkenntnisse und Anregungen in einem Buch niedergeschrieben. Michaela Hefeles gab mit Hilfe von Videoclips Einblick in ihre Praxis der Stimmbildung mit Kindergartenkindern. Da kam von vielen anwesenden Musikpädagogen Zustimmung zu Frau Hefeles Behauptung, die auch gleichzeitig ihr Buchtitel ist: „Jedes Kind kann singen“.

Die Themenbereiche aller Referenten wurden im zweiten Teil des Fachtages kritisch besprochen, hinterfragt und ergänzt. Aus Starnberg und Vaterstetten wurde von geglückten Kooperationsformen zwischen öffentlichen Musikschulen und KiTas berichtet, die *alle* Kinder einbeziehen. Peter Hoenke-Eisenbarth von der Musikschule Wallerstein stellte die „Musikalische Früherziehung für alle“ vor, die dort in kurzen, prägnanten Unterrichtseinheiten (15 oder 22 Minuten pro Woche) das ganze Jahr über erprobt wurde. Die Kinder in Wallerstein zeigten sich begeistert, von den Seiten der Eltern kam große Zustimmung und der entstandene Dialog zwischen den pädagogischen Fachkräften wurde vom Musikschulleiter als sehr fruchtbar bezeichnet. Er hofft nun, die Gemeinde überzeugen zu können, die sich dauerhaft an der Finanzierung dieses Projekts beteiligen soll. Auch im gemeinsamen Resümee des 2. Fachtages wurde mehrfach die Forderung nach einer deutlicheren finanziellen Beteiligung von Staat und Kommunen laut. Musik- und Bewegungserziehung in der frühen Kindheit erfordert einen hohen und spezialisierten Ausbildungsstand der pädagogischen Kräfte und besondere Rahmenbedingungen. Man war sich einig, dass die „Musikalische Bildung von Anfang an“ im Zeitabschnitt bis hinein in die Grundschule so viele Chancen und Querverbindungen eröffnet, wie kein anderer Bereich der Bildungs- und Erziehungspläne. Tagungsleiter Peter Pfaff fasst das übereinstimmende Fazit der Experten zusammen: „Musik ist weder ein Randbereich, noch darf sie auf ihre Funktion als Gestaltungsmittel reduziert werden. Musik hat eine verbindende Kraft im frühen Bildungsprozess. Von Musik und Bewegung ausgehend machen viele andere Bildungsbereiche *Sinn* für unsere Kinder. Denn Bildung und Kultur bedingen einander. Beim musikalischen Lernen und Gestalten ist dieser Wirkungskreis für alle Kinder schlüssig und unmittelbar erlebbar“.

Peter Pfaff/21.03.2007